

Samt, Seide und das Autogramm des Königs

Geschichte Das Hohenzollerische Landesmuseum hat eine überaus wertvolle Schenkung erhalten: das „Hechinger Exemplar“ der Ratifikationsurkunde zum Übergang der Hohenzollerischen Fürstentümer an das Königreich Preußen aus dem Jahr 1850. *Von Hardy Kromer*

Der Einband aus rubinrotem Samt, das königliche Wappen aus Silberfäden eingewoben, die Blätter mit Seide ausgekleidet, wächserne Siegelwappen angehängt und im Inneren die Original-Signatur des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV.: Auch auf überzeugte Anti-Monarchisten übt die Aura des 171 Jahre alten Originals doch eine faszinierende Wirkung aus. Verströmt wird sie neuerdings im Hohenzollerischen Landesmuseum im Alten Schloß in Hechingen. Das Museum ist durch eine Schenkung in den Besitz eines originalen Exemplars der Ratifikationsurkunde gelangt, mit dem die beiden bis dahin eingeständigen Fürstentümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen anno 1850 an das Königreich Preußen fielen.

Bedeutsam für die Identität

Die prachtvoll ausgestattete Urkunde samt Siegel, die die schwäbischen Hohenzollern amtlich zu Preußen machte, gilt als zentrales Dokument der hohenzollerischen Geschichte. „Die Ratifikationsurkunde ist ein Objekt, das für die politische Kultur und für die Identität der hohenzollerischen

schen Lande sehr bedeutsam ist“, sagte Hechingsens Bürgermeister Philipp Hahn, als das neue Stück der Sammlung am Dienstagmittag Medienvertretern vorgestellt wurde.

Sigmaringen, Berlin, Hechingen

Hahn und Museumsleiter David Hendel lieferten auch die Einordnung zur Seltenheit des Objektes. Demzufolge gibt es lediglich drei Exemplare der Ratifikationsurkunde: das „preußische“ lagert im Geheimen Staatsarchiv des Preußischen Kulturbesitzes in Berlin-Dahlem, das „Sigmaringer“ ist im Besitz des Fürsten und befindet sich im Staatsarchiv des Donautädtchens, und das „Hechinger“ ist nun ins Hohenzollerische Landesmuseum heimgekehrt.

Und wo war das Hechinger Exemplar die vergangenen 170 Jahre über gewesen? Nun, zunächst dürfte sie wohl der letzte Hechinger Fürst, Friedrich Wilhelm Constantin, an seinem Alterssitz im schlesischen Löwenberg aufbewahrt haben. Dort, im Schloss Hohlstein, hat Constantin die Ratifikationsurkunde auch unterzeichnet. Nach seinem Tod 1869 und bis zuletzt war die historisch wertvolle Urkunde im Besitz der Familie von Rothenburg, die des



In rotes Samt gebunden, mit Silberfäden bestickt, mit Siegeln und Wappen garniert: Eines von drei Originalen der Ratifikationsurkunde von 1850 gehört jetzt dem Hohenzollerischen Landesmuseum. *Fotos: Hardy Kromer*



„Wir, Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen...“: So beginnt die Urkunde, mit der der Übergang der Hohenzollerischen Fürstentümer an das Königreich Preußen 1850 amtlich besiegelt wurde.



Museumsleiter David Hendel (links) und Bürgermeister Philipp Hahn präsentierten freudig das neue Museumsstück.

abgedankten Fürsten zweiter Ehe entstammt.

Der Sohn des Hofmarschalls

Zur Erklärung: Nachdem Friedrich Wilhelm Constantins Ehe mit Eugénie de Beauharnais (der legendären Fürstin Eugenie) kinderlos geblieben war, hatte er mit seiner zweiten Frau Amalie mehrere Kinder, wobei der 1861 geborene Wilhelm Friedrich Louis Gustaf Graf von Rothenburg nicht sein leiblicher Sohn war, sondern wohl vom Hofmarschall Gustav von Meske gezeugt wurde.

Ursula Gräfin von Rothenburg, eine Nachfahrin dieses anerkannten, wenngleich nicht leiblichen Sohnes des abgedankten Fürsten, hatte der Stadt Hechingen die Ra-

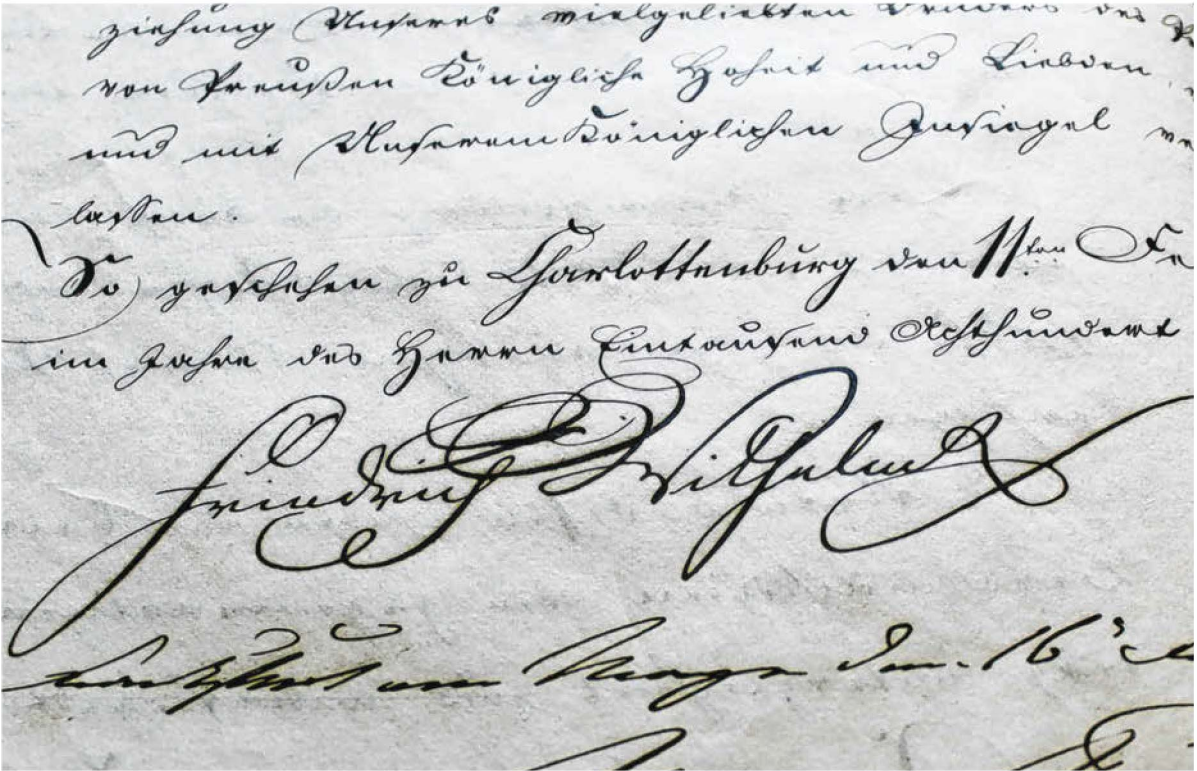
tifizierungsurkunde bereits im Jahr 1998 für eine Sonderausstellung anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der 1848er-Revolution als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Jetzt, nachdem ihr Ehemann verstorben ist, hat die Kölnerin der Stadt das wertvolle Dokument geschenkt. Die Ratifikationsurkunde, so verriet

Bürgermeister Hahn, sollte in diesem Jahr eigentlich „im Zentrum einer tollen Sonderausstellung“ stehen. Wegen der pandemiebedingt anhaltenden Schließung des Landesmuseums ist jetzt allerdings völlig offen, wann das edle Stück mit dem Königs-Auto-gramm das erste Mal öffentlich gezeigt werden wird. „Da haben

wir etwas zu optimistisch geplant“, räumte Hahn ein. Was das in der Praxis bedeutet, erläuterte David Hendel: Das Objekt aus Samt und Seide kommt jetzt erst einmal in die Klimakammer des Museums. Dort kann es bei konstanter Temperatur und Feuchtigkeit gut geschützt gelagert werden.

Asterix-Übersetzer in der Familie

Die Familie von Rothenburg, die der zweiten Ehe des ehemaligen Hechinger Fürsten Friedrich Wilhelm Constantin entstammt, hat ein Mitglied, das in den vergangenen Jahrzehnten recht prominent wirkte: Der Klassische Philologe Dr. Karl-Heinz Graf von Rothenburg (1934-1919), ein Urenkel Constantins, war „Rubricastellanus“, der Mann, der die Asterix-Hefte ins Lateinische übersetzt hat. Rubricastellanus ist die Latinisierung des Namens Rothenburg.



Die Seite mit der Signatur des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV., in dessen Regierungszeit auch die dritte, die heutige Burg Hohenzollern gebaut wurde.

Kreisimpfzentrum Termine auch für alle ab 60

Zollernalbkreis. Weil das gebremste Interesse am Impfstoff Astrazeneca Kapazitäten freimacht, öffnet Baden-Württemberg die Terminvergabe nun auch für alle Menschen ab 60 Jahren, und zwar ab Montag. Im Zollernalbkreis ist es bereits losgegangen: Im Kreisimpfzentrum Meßstetten hat die Terminvergabe für die ab 60-jährigen am Dienstagmittag begonnen. Die Auslastung lasse dies zu, teilt das Balingen Landratsamt mit.

EIN JAHR ZURÜCKGEBLÄTERT

Der Bollemer Has' ohne Wedel trägt plötzlich Maske

Der 14. April 2020 war der Dienstag nach Ostern – und aus dem Lokalteil der HZ schallte es: „Feurio!“ Gleich zwei Brände bestimmten die Titelseite: Ein Zweifamilienhaus in der Hechinger Rabengasse hatte am Ostersonntag lichterloh gebrannt, der Feuerwehr wurde ein Großesinsatz beschert, zwei Familien wurden obdachlos, drei Kinder kamen mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung ins Krankenhaus. Der zweite Brand hatte sich am Ostersonntag im Morgen-grauen droben in Beuren ereignet. Ein Feuerteufel, der nie gefasst wurde, hatte gezündelt und zwei Schuppen in

Schutt und Asche gelegt. Gesamtschaden: 50 000 Euro.

Corona rückte ob dieser Nachrichtentlage wenigstens für einen Tag in den Hintergrund – und das obwohl auch über Ostern drei Frauen im Alter von 73, 88 und 89 Jahren an Covid-19 gestorben waren. Corona-Todesfälle waren vor Jahresfrist freilich auch im Zollernalbkreis die tägliche Regel. Mittlerweile hatte die Pandemie 31 Todesopfer gefordert, und nicht weniger als 114 Covid-Patienten füllten Krankenhausbetten im Kreis, gut dreimal so viel wie heute.

Immer mehr in den Blick rückten die wirtschaftlichen Opfer der Pandemie: „Uns trifft es schon mit am härtesten“, ließ sich Dirk Bamberger, Chef der geschlossenen Balingen Disco „Top 10“ zitieren. Ihm schwante schon damals: „Die Umsätze, die jetzt wegbrechen, holen wir nicht mehr nach.“

Masken schützen: Diese Erkenntnis setzte sich mehr und mehr durch. Zum Scherz verpassten Osterspaziergänger dem Bollemer Hasendenkmal einen Mund-Nasen-Schutz. Ein Trostpflaster, denn dem Langohr war der Wedel abgeflext worden.



Ohne Wedel, dafür mit Maske: Dieses Bild gab vor Jahresfrist das Hasendenkmal auf der Grenze zwischen Stetten und Boll ab.